

# Präsenz in Nubien – der Tempel von Soleb

Die Anfangsjahre der Regierung Amen-hoteps III. sind von einer aktiven Nubien-Politik gekennzeichnet. Im 5. Jahr ist durch zwei Stelen bei Assuan (Konosso) und eine auf der Insel Sai ein Feldzug nach Kusch belegt, der das ägyptische Heer eventuell bis zum 5. Katarakt geführt hat. Insgesamt ist – ähnlich wie in Ägypten – auch im nubischen Raum eine intensive Bautätigkeit Amen-hoteps III. festzustellen. Von Norden nach Süden hinterließ der König Denkmäler und Bauten in den Orten Wadi es-Sebua, Quban, Amada, Aniba, Buhen, Semna-Ost, Sai, Sedeinga und Soleb sowie Kawa und Gebel Barkal. Im Folgenden wird das Heiligtum in Soleb präsentiert. Auch wenn ein Großteil dieses Tempels durch diverse Hochwasser des nahen Nils verloren ging, so bieten die Ruinen auch heute noch einen imposanten und sehr malerischen Anblick (Abb. 1).



Abb. 1: Ansicht des Tempels von Osten mit Resten des 2. Pylonen

## Topographie und Lage

Der Tempel von Soleb, das größte ägyptische Heiligtum südlich von Theben, liegt am Westufer des oberen Nils, 500 km südlich von Assuan, zwischen dem 2. und 3. Katarakt, auf 20°26' nördlicher Breite und 30°20' östlicher Länge. Wenig nördlich davon und in Zusammenhang mit der Anlage von Soleb stehend, wurde der kleinere Tempel von Sedeinga errichtet. Das dortige Heiligtum hat Amen-hotep III. seiner mit Isis-Hathor identifizierten Gemahlin Teje gewidmet.

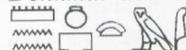
800 m westlich des Tempels von Soleb wurde eine ausgedehnte Nekropole des Neuen Reiches gefunden. Der Großteil der Gräber datiert in die 18. Dynastie, aber einige waren auch noch in der Ramessiden-Zeit in Verwendung. Jahrhunderte später legte man im Areal einen meroitischen Friedhof an.

Abseits des Tempels, in westlicher Richtung am Wüstenrand, wurde eine ovale, niedrige Steinumfassung entdeckt, die wohl zur Haltung des „Wildes der Wüste“ diente. Schiff-Giorgini (1967-68, 255) bringt diese Einfriedung mit dem Ritual der Wüstenjagd in Zusammenhang. Vergleichbare Anlagen finden sich auch bei Tempelbauten des Echnaton in Amarna. Im Neuen Reich wurde außerdem gerne auf Kriegszügen im Ausland gejagt – dies ist mehrfach für Vorderasien belegt, und auch für Nubien wurde eine Nashornjagd Thutmosis' III. festgehalten (Urk. IV, 1247f.).

## Name

Soleb, Sulb oder Solib ist die lokale Aussprache eines nubischen Namens ohne bekannte Bedeutung. Es handelt sich wohl um den Namen der lokalen Scheicha, die nördlich der Ruinen hauste. Somit bezieht sich der Ausdruck zunächst auch nur auf die dortige Siedlung, wurde aber bereits von den frühen Reisenden auf die Tempelanlage übertragen.

Der ägyptische Name des Tempels setzt sich aus dem Horus-Namen Amen-hoteps III. und der Bezeichnung *mnn.w* – Festung zusammen und lautet *mnn.w ḥ<sup>c</sup>j-m-m3<sup>c</sup>.t* – „Festung/Denkmal des Cha-em-maat (Der in/als Maat erscheint)“.



Leclant (1984, 1078) bezeichnet die Anlage als „une forteresse de protection magique (*mnn.w*)“. Auch die Kurzform *ḥ<sup>c</sup>j-m-m3<sup>c</sup>.t* ist für Soleb belegt. Bei einigen Schreibvarianten scheint auch die Lesung *mnn.w ḥw.t ḥ<sup>c</sup>j-m-m3<sup>c</sup>.t* vorzuliegen. Als weiteres Heiligtum Amen-hoteps III., das ebenfalls seinen Horus-Namen trägt, ist die Anlage im Month-Bezirk in Karnak-Nord zu nennen.

## Forschungsgeschichte

Von 1813-1907 wurde Soleb von Reisenden und Archäologen besucht, deren Dokumentation die Grundlage zur Beschäftigung mit der Anlage darstellt. Eine ausführliche Zusammenstellung dieser frühen Forschungstätigkeit liegt mit dem Band *Soleb I* (Schiff-Giorgini u.a. 1965) vor [1]. Auszüge aus Berichten und Büchern, Skizzen, noch unpublizierte Pläne und Notizen dienen als Einleitung zu einer knappen Darstellung der italienischen Grabungen. Diese Mission unter der Leitung von Michela Schiff-Giorgini war von 1957-1977 in größerem Umfang in Soleb tätig. Dabei wurden zur Klärung der Baugeschichte des Tempels die Fundamente und die Umfassungsmauer untersucht sowie ferner die Reliefs aufgenommen und stellenweise restauriert. Auch die Nekropolen der unterschiedlichen Epochen wurden ausgegraben und bearbeitet.

Die ältere Dokumentation ist teilweise von hohem Informationsgehalt, umso mehr, als manche damals noch aufgenommenen Blöcke mittlerweile verschwunden oder nur schlecht erhalten sind. Als Erster besichtigte der Basler Reisende Johann Ludwig Burckhardt im Jahr 1813 die Ruinenstätte. 1820 folgte G.B. English, ein Amerikaner im Dienste und im Rahmen einer Expedition von Vizekönig Ismael Pascha. Einen Plan des Tempels sowie einen Aufriss der Säulen verdanken wir Frédéric Cailliaud, der 1821 vor Ort war. Auch die Fremdvölkerlisten im Hypostyl kopierte der Franzose – wenn auch sehr fehlerhaft. Später tauschte sich Cailliaud mit J.F. Champollion aus, der speziell an der Ortsnamenliste von Soleb großes Interesse hatte. Einen Grundriss der Anlage publizierte auch der deutsche Naturforscher E. W. Rüppel, dessen Werk *Reisen in Nubien* 1829 erschien. Er bezeichnete das Heiligtum allerdings nicht als Tempel, sondern als Palast.

J. Bonomi und J.G. Wilkinson dokumentierten ebenfalls die ausländischen Toponyme an den Säulen. Wilkinson erkannte auch den einheitlichen Stil der Tempelreliefs, aus deren

Rahmen nur die des Echnaton am zweiten Pylonen fallen. Er machte ferner besonders auf die Szene am nördlichen Tordurchgang des zweiten Hofes aufmerksam, die Amen-hotep III. vor seinem vergöttlichten Selbst zeigen. G.A. Hoskins (1833) deutete diese Darstellung des Königs mit Mondscheibe und -sichel am Kopf als den Gott Chons.

Erst aus Richard Lepsius' Besuch in Soleb im Juli 1844 resultierte die erste zutreffende Beschreibung der Anlage sowie eine systematische Interpretation der Architektur und Dekoration. Lepsius fertigte einen Gesamtplan sowie mehrere Detailansichten und Schnitte an, die sich alle durch eine hohe Genauigkeit auszeichnen. Speziell seine Wiedergaben der Reliefs des *sed*-Fest-Zyklus und der Fremdländerlisten sind nach wie vor – bis zur Vorlage der italienischen Neuaufnahme – unerreicht und trotz kleinerer Mängel sehr wertvoll.

Um die Jahrhundertwende kam auch E.A.W. Budge nach Soleb. Er sah als Funktion des Tempels die Absicherung der ägyptischen Macht und die Aufrechterhaltung des Handels in Nubien. Für den schlechten Erhaltungszustand des Heiligtums machte er allein den Architekten und Fehler in der Konstruktion und Bauweise verantwortlich. J.H. Breasted und N. de G. Davies beschäftigten sich 1907 vorwiegend mit dem Reliefprogramm, wobei sie den Szenen Echnatons viel Aufmerksamkeit widmeten. Das Heiligtum selbst stellten sie in eine Reihe mit den nubischen Festungen des Mittleren Reiches – denn ihrer Meinung nach handelt es sich bei Tempeln in Nubien um bewaffnete Garnisonen. Den Namen von Soleb (*mnn.w*) sehen sie als Bestätigung dieser These an.

## Die Architektur des Tempels

Das Heiligtum, das wohl ebenso wie der Luxor-Tempel und das Millionenjahrhaus in Theben-West vom berühmten Gelehrten Amen-hotep, Sohn des Hapu, als Bestandteil des umfangreichen Bauprogrammes seines Königs konzipiert wurde, stellt in seiner letzten Ausführung einen sehr imposanten Tempel mit drei Achsen dar [2]. Ursprünglich war die Anlage wesentlich kleiner, sie wurde aber in etwa vier Etappen während der Regierung Amen-hoteps III. vergrößert und zur endgültigen Form gebracht.

Die Bauinschrift auf einer monumentalen Kriosphinx (Berlin 7262; Widderkopf auf Löwenkörper mit kleiner Königsfigur vor der Brust) aus einer der letzten Bauphasen beschreibt das Heiligtum mit den Worten des Königs: „[Werk des] *Nebmaat*, *Amen-hotep*, [das er gemacht hat] *als sein Denkmal für sein hntj-Bildnis Nebmaat*, *Herrn von Nubien*, *großen Gott*, *Herrn des Himmels*, [nämlich] *das Machen für ihn eine treffliche Festung*, *eingefaßt von einer großen Mauer*, *die Ecken reichen bis zum Himmel wie die großen Obelisken*, *die der König Amen-hotep für Abermillionen an Jahren für die Ewigkeit ewiglich machte.*“ (Übersetzung nach Grallert 2001, 153).

Möglicherweise leitet sich von der mit Bastionen befestigten Umfassungsmauer die Bezeichnung der Anlage als „*mnn.w*“ ab.

## Die einzelnen Bauphasen

Zunächst handelt es sich in der ersten Phase um einen kleinen Podiumstempel mit Umgang. Ein zentrales Barkensanktuar ist von 16 Säulen umgeben; rückwärts liegen insgesamt

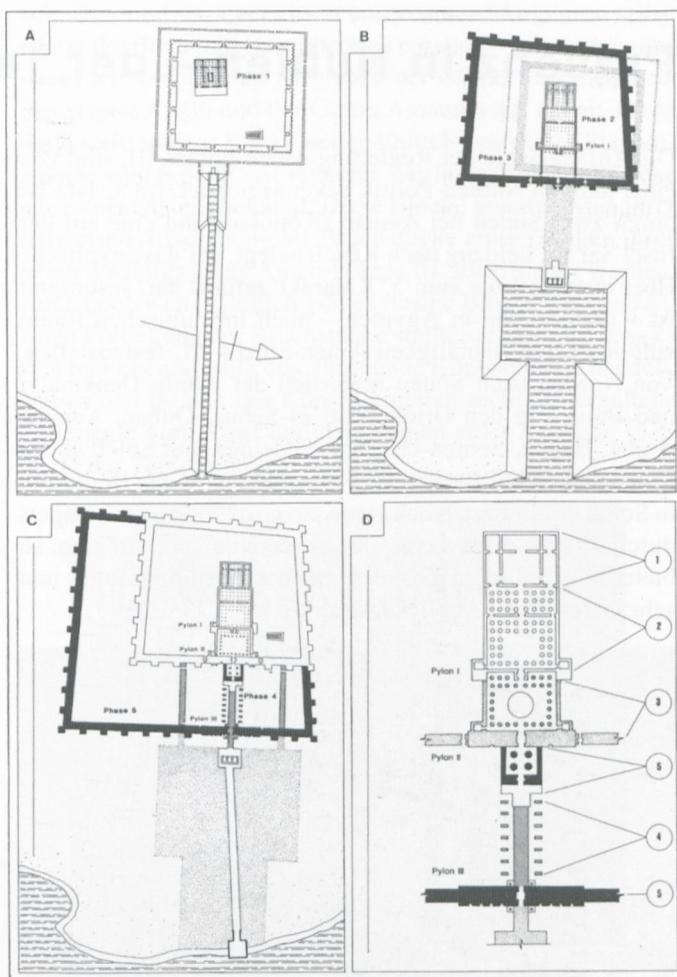


Abb. 2: Plan der Bauphasen des Tempels von Soleb, nach Arnold

drei Räume mit Säulenstellung und seitlich schließt je ein Nebenraum an. Der hinterste Breitraum erinnert laut Arnold (1994, 241) an den entsprechenden Bereich im Luxor-Tempel. Bereits in der frühesten Phase liegt eine Aufteilung des Heiligtums in drei Achsen vor. Es befindet sich im Südwesteck einer doppelten Umfassungsmauer (105 x 120 m), deren Außenwand der inneren Schale nischengegliedert ist. Beide Züge der Umfassungsmauer hatten insgesamt 16 Tore, vier an jeder Seite. Bereits in der ersten Bauphase bestand eine Kaianlage mit einem kleinen Gebäude und einer Art Wasserbecken; ein Kanal stellte die Verbindung zum Nil her. Wie auch Arnold (1992, 74) feststellt, kennzeichnet das hohe Podium des Tempelhauses das Heiligtum als „Stätte des Ersten Males“. Dieses Baukonzept findet sich auch in Karnak-Nord, in der frühen Phase des Month-Tempels Amen-hoteps III. (s. *Kemet* 10/1, 26ff.) [3].

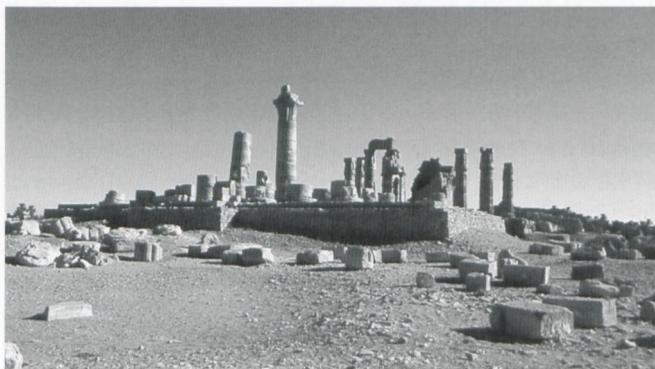


Abb. 3: Ansicht des Tempels von Westen (mit aufrecht stehender Palmsäule im Hypostyl)

In einer zweiten Bauetappe (Phase 2) wurde vor den Kernbau, etwas über dessen Breite hinausgehend, ein Saal mit 24 Palmkapitellsäulen (= Hypostyl) errichtet. Eine dieser Säulen steht auch heute noch aufrecht (Abb. 3). Außerdem kamen ein Säulenhof und ein erster Pylon sowie eine Neugestaltung der Kaianlage hinzu. Am Kai liegt eine kleine Tribüne/Barkenstation mit dreiteiligem Sanktuar, die auf den Tempeleingang ausgerichtet ist.

Die wesentlichen Elemente der dritten Bauphase sind ein weiterer Hof und ein neuer Pylon. Der ursprüngliche Pylon wird durch die Säulenrückwand des neuen Hofes ersetzt. Dieser Hof hat zunächst nur an der Westseite eine Säulenstellung. Neu ist auch eine mit Türmen bewehrte Umfassungsmauer, die nun ein Gebiet von 140 x 175 m umfasst. Eine Allee führt vom Pylonen zum Kai.

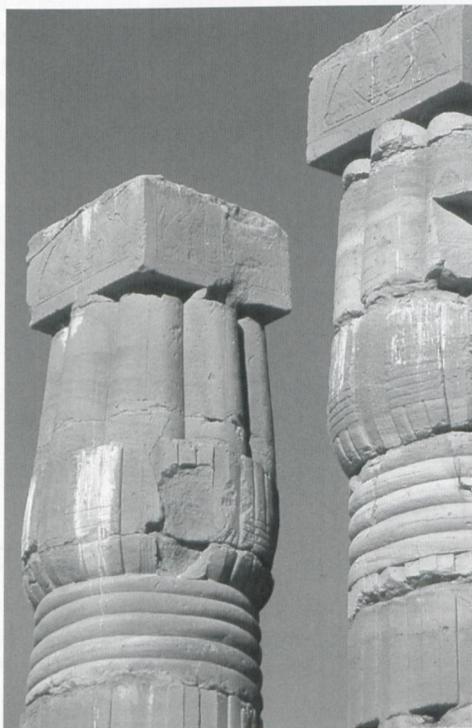


Abb. 4: Papyrusbündelsäulen im 2. Hof

Im Zuge der vierten Bauetappe erhält der neue Hof, ähnlich wie in Luxor, nun an allen Seiten schön gearbeitete Papyrusbündelsäulen (Abb. 4). Vor dem Pylon werden zwei Obeliskens und sechs Kolossalstatuen des Königs aufgestellt. Widdersphingen säumen nun die Allee, die zur Kaianlage führt. Bei der Kaianlage ist bereits der endgültige Bauzustand erreicht. In einer fünften und letzten Bauphase werden die Obeliskens und Statuen vor dem Pylon durch einen monumentalen, quadratischen Kiosk mit vier 11,8 m hohen Palmsäulen ersetzt. Heute sind von diesen gewaltigen Stützen nur noch die Basen erhalten (Abb. 5). Arnold (1992, 74) vergleicht diesen Säulenbau treffend mit der Kolonnade im Luxor-Tempel. Insofern ist seine Funktion als eine Art Barkenstation nahe liegend. Dem Kiosk vorgelagert ist als Übergang zum Dromos eine Plattform. Auf der Sphingenallee selbst wird ein neuer, dritter Pylon erbaut. Die Umfassungsmauer wird abermals vergrößert und misst im Endstadium 210 x 240 m. Direkt vor und auch hinter dem neuen Pylonen werden jeweils zwei Obeliskens errichtet. Dadurch umfasst das Tempelhaus bis zum Eingangspylonen, der in den Temenos eingebunden ist, die stattliche Länge von 170 m.

Die Papyrusbündelsäulen der beiden Säulenhöfe sind charakteristisch für Bauten Amen-hoteps III. Sie sind zwar vom

selben Typ wie diejenigen im Tempel von Luxor, allerdings unterscheiden sie sich durch die Proportionen – die nubischen Stützen besitzen eine geringere Höhe und einen größeren Durchmesser. Die monumentalen Palmkapitellsäulen in Soleb können als Innovation in der königlichen Tempelarchitektur gelten. Denn dieser Säulentyp ist zwar in Heiligtümern des Alten Reiches belegt, aber nur sehr selten in der Folgezeit – und dann vorwiegend in der Haus- und Palast-Architektur. Beliebte sind sie erst wieder unter Echnaton in Amarna – Amen-hotep III. hat entsprechende Vorarbeit geleistet.

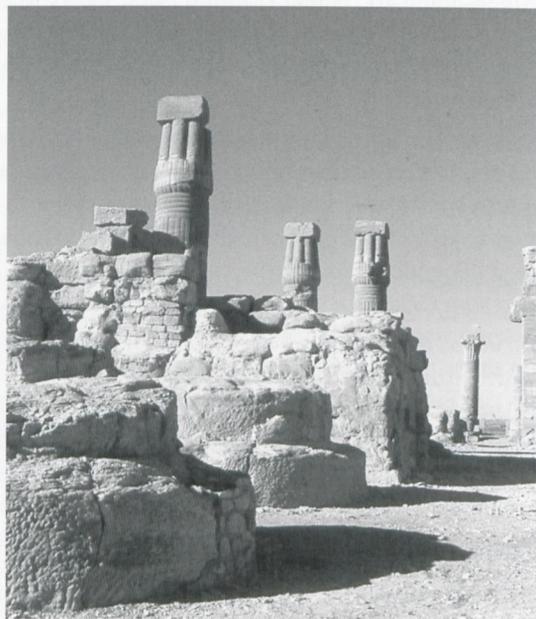


Abb. 5: Ansicht der Überreste der südlichen Tempelachse ab dem Säulenkiosk vor dem 2. Pylonen; Blick nach Westen

Im Zuge der „Restaurationspolitik“ des Tut-anch-Amun wurde auch in Soleb die Bautätigkeit bzw. Dekoration wieder aufgenommen; davon zeugen auch die neu angebrachten Weihinschriften zweier Granitlöwen, die sich heute in London befinden (s.u. und Anm. 4).

### Dromos und Widderallee

Beim Dromos zum Tempel konnten mindestens drei Baustadien (Phase 2-4) festgestellt werden. Zunächst handelte es sich um eine einfache Allee, die niedrige Mauern und eine Baumreihe begrenzten. Auf den Wiesen neben dem Aufweg sollen lebendige Widder frei, ohne Umzäunung, geweidet haben. Später wurden für die Tiere eigene Stallungen mit Trögen erbaut, die den Aufweg flankierten. Die Ausrichtung dieser 1 x 5 m großen Ställe, von denen drei ergraben werden konnten, ließ die Widder, abgeschirmt durch eine niedrige Ziegelmauer, zum Dromos blicken. Zwei Ziegelstempel mit der Aufschrift „Widder-Herde des Nebmaatse“ sprechen deutlich für die Anwesenheit lebendiger Tiere. Somit liegt erstmals der archäologische Nachweis für die Haltung einer heiligen Herde vor. Aus Texten ist uns Vergleichbares schon früher, aus der Zeit Thutmosis' III., bekannt (Herde des Mnevis, Urk. IV, 1372/73). Vielleicht besaß die Gegend um Soleb günstige Voraussetzungen zur Viehhaltung und versorgte auch umliegende Heiligtümer mit Tieren.

Schließlich sah das Endkonzept des Aufweges zum Tempel in Soleb die Errichtung steinerner Widderstatuen, gemeinsam mit Kolossallöwen und Falkenstatuen, vor. Insgesamt dürften auf den Relikten der früheren Stallungen entlang des Dromos ehemals mindestens zwei Granitlöwen, vier schwarze Gra-

nitfalken und zwölf Granitwider gestanden haben (Kessler 1992, 350). Die Granitfalken verkörpern wohl verschiedene Falkengottheiten, die eine Rolle im Erscheinungs- und Krönungsfest spielen und wurden offenbar nach Himmelsrichtungen angeordnet. Auch die Widderstatuen scheinen nach Kessler (a.a.O. 350ff.) weniger mit Amun in Verbindung zu stehen, als vielmehr ebenfalls im *sed*-Fest-Ritual eingebunden zu sein und Schutzgottheiten für den König und dessen Festverklärung darzustellen. Sphingen bzw. Tierstatuen wie die Widder von Soleb sind in monumentaler Form erstmals unter Amen-hotep III. belegt (Müller 1988, IV-3). Hier ist besonders auf die innovativen Tierstatuen im Totentempel des Königs in Theben-West hinzuweisen (monumentale Schakalfiguren etc.).

Fragmente eines Falken und zwei zerbrochene Widder befinden sich noch heute vor Ort. Die übrigen Skulpturen des Tempelaufweges wurden in späterer Zeit verschleppt – ein schwarzer Granitfalke wurde offenbar nach Sanam transportiert, zwei liegende Löwen verlagerte der Kuschiten-König Amanislo zum Gebel Barkal, von wo sie schließlich ins British Museum nach London gelangten [4]. Reisner erwähnt fünf von ursprünglich zehn Kriosphingen vor dem „B 500-Tempel“ des Pianchi am Gebel Barkal. Einen Widder nahm Lepsius nach Berlin mit (Berlin 7262), einer kam nach Turin (ME 836), und zwei befinden sich heute in Khartum.

## Dekoration und Bildprogramm

Die wohl berühmtesten Reliefs des Tempels von Soleb finden sich an der Wand rechts vom Eingang des zweiten Hofes (= Rückwand des 2. Pylonen) und stellen Reste einer ausführlichen *sed*-Fest-Darstellung dar. Es handelt sich um Szenen des ersten *heb-sed* Amen-hoteps III. (30. Regierungsjahr), die wohl ehemals die gesamten Wände des Hofes schmückten. In insgesamt 16 Registern (acht schmale und acht breite Zeilen) stehen verschiedene Gottheiten des Landes, jede in einem eigenen Schrein, um dem König anlässlich des Jubiläums ihren Segen zu erteilen und am Umzug teilzunehmen

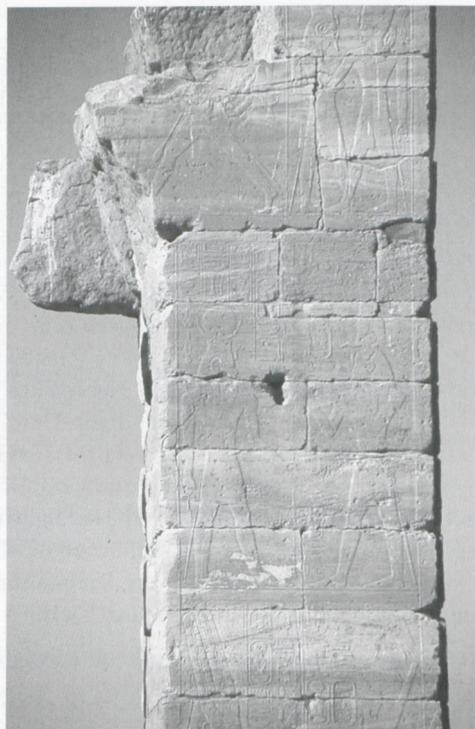


Abb. 6: Amen-hotep III. und sein göttliches Ebenbild; Tordurchgang 2. Hof

(Habachi 1971, 72). Zwei Hauptserien von Bildern sind im *heb-sed*-Zyklus erhalten – die Krönungsfeierlichkeiten, wobei auch Königin Teje anwesend ist, sowie der rituelle Umzug um die Mauer mit Stationen an den verschiedenen Stadttoren. Beim 12. Tor befindet sich Amen-hotep III. in Begleitung des jungen Prinzen Amen-hotep, also des späteren Echnaton. Verschiedene Götterstandarten werden dem König vorangetragen, als erste die des Upuaut. Der König erscheint mit seinem Gefolge im *heb-sed*-Mantel mit der Roten Krone; die entsprechenden parallelen Darstellungen mit der Weißen Krone sind leider verloren.

An der Rückwand des linken Pylonenturmes sind nur spärliche Reste der Dekoration erhalten. Die Amun-Barke ist noch erkennbar. Bei der stark fragmentierten Südwand des zweiten Hofes war es nicht möglich, auch nur einen einzelnen Block sicher zuzuordnen. An der Nordwand des Tordurchganges vom zweiten Hof in den Säulensaal zeigen Darstellungen Amen-hotep III. mit Teje und den Prinzessinnen Isis und Henut-taneb bei *heb-sed*-Feierlichkeiten vor dem königlichen Palast.

Am Pfosten des Durchganges zum Hypostyl wird der König von seinem göttlichen Selbst umarmt (Abb. 6). Amen-hotep als Gott trägt eine Mondscheibe und -sichel am Kopf, als Kronenzusatz fungieren kurze, gedrehte Widderhörner, wie sie bereits für Thutmosis IV. belegt sind (Wildung 1973, 551). Nach Wildung sollen sie eine Wesensähnlichkeit mit Amun, möglicherweise explizit mit einer lokalen, nubischen Form des Gottes, symbolisieren. Kessler (1992, 352) verweist jedoch auf vergleichbare Darstellungen Thutmosis' III., wobei das Widderhorn Symbol der Verwandlung des Königs im Zuge des *sed*-Festes ist.

Auf der Laibung des Durchganges wurden in späterer Zeit eine Szene und ein Text eines Vizekönigs von Kusch unter Ramses II., Ramose, sowie die Kartuschen Ramses' III. als Bestandteil einer Kartuschenverehrungsszene eines namentlich nicht bekannten Wedelträgers angebracht.



Abb. 7: Blick vom Hypostyl nach Osten (Hauptachse)

Im Hypostyl befindet sich an den 24 Säulen die berühmte Fremdvölkernamen-Liste (Abb. 7). Die Toponyme wurden entsprechend den Himmelsrichtungen und ihrer geographischen Zugehörigkeit angeordnet – asiatische Fremdvölker finden sich generell nördlich der Achse, nubische vor allem südlich der Achse. Einige afrikanische Namen wurden aber auch auf der nördlichen Seite angebracht, da die südlichen Toponyme insgesamt zahlenmäßig überwiegen. So findet sich zum Beispiel die Nennung vom Weihrauchland Punt zwischen asiatischen Ortsnamen; auch *kft* Kreta wird ge-

nannt. Lepsius hat neun Serien (vier asiatische und fünf afrikanische Listen) mit ungefähr 60 Orts- bzw. Völkernamen rekonstruiert (*Denkmäler* V, Taf. 88). Sehr auffallend sind die individuell gestalteten Gesichter und ungewöhnliche Schreibungen. Neben Toponymen, die erstmals unter Amen-hotep III. auftreten, finden sich in Soleb auch Ortsnamen, die aus anderen Quellen nicht bekannt sind. Unter den asiatischen Orten sind allgemein Tunip, Qadesch, Byblos, Karkemisch und vermutlich auch Mitanni zu nennen.

An der Außenseite des zweiten Pylonen zeigen, über ältere Reliefs gemeißelt, drei Register Amen-hoteps III. Sohn und Nachfolger, Echnaton (Abb. 8). Dieser erhält von seinem vergöttlichten Vater das *anch*-Zeichen und wird von Seth und Horus sowie von Atum und Re-Harachte gekrönt. Auch am erhaltenen rechten äußeren Torpfeiler des Pylonen ist Echnaton in zwei Registern dargestellt, abermals beim Empfang des Lebenszeichens sowie beim Weihrauchopfer und der Libation vor Amen-hotep III. Auffallend ist bei diesen Szenen, dass die Figur und der Name des vergöttlichten Vaters unbeschadet blieben, während an anderen Stellen im Tempel der Gott Amun, wie zur Amarna-Zeit üblich, verfolgt wurde.



Abb. 8: Die Kartuschen Echnatons am 2. Pylonen

## Interpretation und Deutung

Amen-hotep III. ließ sich insgesamt während seiner Regierung mehrere *sed*-Fest-Tempel errichten – Bauten in Bubastis, Malqata, Elephantine und Soleb sind nachgewiesen. Die Verteilung dieser Anlagen über den ganzen politischen Einflussbereich – im Norden, der Residenz, der südlichen Grenzmarke und der südlichen Kolonie – lässt keinen Zweifel über die bewusste Planung dieser Streuung bestehen. So wird das ganze Land über den Herrscher und dessen Regierungsjubiläen an die ägyptische Götterwelt gebunden.

Amen-hotep III. beging während seiner Regierung drei *sed*-Feste – im 30., 34. und 37. Regierungsjahr. Die Reliefs in Soleb nehmen auf das erste Fest Bezug. Die Jubiläumsfeste

wurden nachweislich in Theben, im königlichen Palast in Malqata, zelebriert. So dienten die *sed*-Fest-Bauten auch weniger dazu, ein einmaliges Fest darin abzuhalten, als vielmehr Permanenz und alljährliche Feierlichkeiten zu symbolisieren und durch Barkenprozessionen und Statuenkult auch umzusetzen. Der Bau von Soleb stellt dementsprechend einen monumentalen Tempel für den Kult Amen-hoteps III. als *nb-m3<sup>c</sup>.t-r<sup>c</sup> nb t3-stj ntr<sup>c</sup>3 nb p.t* – „Nebmaatre, Herr von Nubien, großer Gott, Herr des Himmels“ dar.

Die im Heiligtum verehrten Hauptgötter sind der vergöttlichte König und der Reichsgott Amun-Ra von Karnak. Von sechs Weihinschriften auf den Widderstatuen des Aufweges nennen fünf Amun-Ra als Stiftungsempfänger und eine den König in seiner vergöttlichten Form. Auch Maat als Tochter des Ra wird in Soleb betont – zusammen mit der mehrmaligen Nennung des Aton ist dies als Anzeichen für den immer stärker werdenden Sonnenglauben der späten 18. Dynastie zu werten.

In Zusammenhang mit der Anlage von Soleb steht der Tempel in Sedeinga, der für den Kult des göttlichen Amen-hotep III. und den seiner Gemahlin Teje diente. Mit diesen benachbarten Heiligtümern für König und Königin wird übrigens laut Leclant (1984, 1078) bereits das spätere Konzept Ramses' II. in Abu Simbel vorweggenommen. Beide Anlagen, Soleb und Sedeinga, betonen auch den ägyptischen Herrschaftsanspruch im annektierten nubischen Gebiet. Insgesamt ist das Bauprogramm in Nubien von politischen und imperialistischen Motiven geleitet und durchdrungen – Hauptziel ist die ägyptische Machtdemonstration in der Kolonie.

Amen-hotep III. verehrt in Soleb sein eigenes Abbild in Form von Kolossalbildern, die als *hntj* bezeichnet sind und den Namen *nb-m3<sup>c</sup>.t-r<sup>c</sup> nb t3-stj* tragen. Diese Art der Verehrung des lebenden Herrschers ist durch den Bau in Soleb erstmals im nubischen Raum greifbar (Zibelius-Chen 1988, 236). Die Königsstatue ist Gegenstand von Anbetung und Ziel von Opfergaben im Tempel. Auch eine eigene Barke für den Kult des Königs ist anzunehmen, die bei Prozessionen und Feiern zum Einsatz kam. Ein Torblock, der eventuell einst zum Eingangstor des Temenos von Soleb gehörte, bezeichnet den vergöttlichten König als Mittler zwischen Göttern und Menschen – *nb-m3<sup>c</sup>.t-r<sup>c</sup> sdm šsj* – „der die Bitten erhörte“ (Grallert 2001, 152). Dieser Aspekt tritt später auch besonders stark bei den Kolossalstatuen Ramses' II. in der Ramsesstadt hervor, die ihren eigenen Kult besitzen, Bitten der Gläubigen erhören und eine entsprechende Mittlerfunktion einnehmen.

Durch monumentale Bildnisse als Medium kann der König an Orten ständig präsent sein, an denen seine persönliche Gegenwart nur in Ausnahmefällen möglich und zeitlich eingeschränkt ist. Diese Präsenz des Herrschers und Vergegenwärtigung seiner Macht gewinnt im nubischen Herrscherkult ab Amen-hotep III. immer mehr an Bedeutung und resultiert schließlich in der kultischen Verehrung des lebenden Herrschers selbst, wie sie unter Ramses II. häufig belegt ist. Dabei kommt die Rolle Nubiens als ägyptische Kolonie deutlich zum Tragen – denn die Verehrung des lebenden Herrschers in Statue und Person verfolgt das politische Ziel, das Gebiet enger an das Mutterland zu binden. Die kultische Präsenz des Königs dient folglich zur Festigung und Vergegenwärtigung des im ägyptischen Staat herrschenden Loyalitätsgefüges (Zibelius-Chen 1988, 237). Der Tempel von Soleb ist dementsprechend als einer der Meilensteine der Nubien- und

Anmerkungen:

- [1] Insgesamt ist eine Vorlage der Ergebnisse der italienischen Mission in sechs Bänden geplant; erschienen ist neben Soleb I vorerst nur Band II zur Nekropole.
- [2] Bei den folgenden Ausführungen ist zu berücksichtigen, dass die italienische Bauaufnahme des Tempels aus den sechziger Jahren noch größtenteils unveröffentlicht bzw. nur in Vorberichten zugänglich ist. Insofern müssen einige Fragen bis zur endgültigen Materialvorlage noch unbeantwortet bleiben.
- [3] Auch der Month-Bezirk in Karnak scheint ursprünglich unter Amenhotep III. mit *sed*-Fest-Feierlichkeiten in Verbindung zu stehen; so wurden dort Statuen gefunden, die mit dem *heb-sed* in Zusammenhang zu bringen sind.
- [4] Eine dieser Statuen (EA Nr. 2) sorgte für Diskussionen bezüglich der Frage der Abstammung des Tut-anch-Amun. Denn in der Weihinschrift des Granitlöwen bezeichnet dieser Amen-hotep III. explizit als seinen Vater (*jt=f*). Eine wörtliche Deutung der Passage, wie sie etwa Redford probiert hat, erscheint angesichts der historischen Umstände aber nicht möglich. Denn auch wenn die Vaterschaftsfrage bei Tut-anch-Amun noch nicht als geklärt gelten kann, so scheidet Amen-hotep III. als möglicher Kandidat aus, denn dies zöge in weiterer Folge eine nicht belegbare und sehr lange Mitregentschaft Amen-hoteps IV. nach sich.

Literatur (Auswahl):

Arnold, D., Die Tempel Ägyptens, Zürich 1992, 73f.  
 Ders., Lexikon der ägyptischen Baukunst, München-Zürich 1994, 240f  
 Grallert, S., Bauen – Stiften – Weißen; Ägyptische Bau- und Restaurationsinschriften von den Anfängen bis zur 30. Dynastie, ADAIK Ägyptologische Reihe 18, Berlin 2001  
 Gundlach, R., Zum Tempelbauprogramm Amenophis III., in: HÄB 37, 1994, 89-100  
 Habachi, L., Features of the Deification of Ramesses II, ADAIK Äg. R. 5, Glückstadt 1969

Ders., The Jubilees of Ramesses II and Amenophis III with Reference to Certain Aspects of their Celebration, in: ZÄS 97, 1971, 64-71  
 Janssen, J. M. A., A Brief Description of the Decoration of Room II of the Temple of Soleb, in: Kush 7, 1959, 198-209  
 Kessler, D., Widderallee, Widderstab und das Sedfest, in: U. Luft (ed.), The Intellectual Heritage of Ancient Egypt. Studies presented to Laszlo Kákósy, StudAeg 14, Budapest 1992, 343-353  
 Leclant, J., Fouilles et travaux au Soudan, in: Orientalia 31, 1962, 131-135, 327-333; in: Orientalia 32, 1963, 202-204; in: Orientalia 33, 1964, 383-385; in: Orientalia 34, 1965, 219f.; in: Orientalia 37, 121f.; in: Orientalia 38, 289f., in: Orientalia 39, 356; in: Orientalia 42, 1973, 429; in: Orientalia 47, 1978, 307  
 Leclant, J., s.v. "Soleb", in: LÄ V, 1984, 1076-80  
 Müller, M., Die Kunst Amenophis' III und Echnatons, Basel 1988  
 Phillips, J.P., The Columns of Egypt, Manchester 2002  
 Schiff-Giorgini, M./Janssen, J., Scavi del tempio, in: Kush 6, 1958, 84-86  
 Dies., Soleb, Campagna, 1958-9, in: Kush 7, 1959, 154-170  
 Dies., Soleb, Campagna, 1959-60, in: Kush 9, 1961, 182-197  
 Dies., Soleb, Campagna, 1960-1, in: Kush 10, 1962, 152-169  
 Dies., Soleb, Campagna, 1961-63, in: Kush 12, 1964, 87-95  
 Schiff-Giorgina, M., Soleb-Sedeigna, Resume des travaux de la Mission pendant les trois campagnes, automne 1965-printemps 1968, in: Kush 15, 1967-1968, 253f.  
 Dies./Robichon, C./Leclant, J., Soleb I (1813-1963), Florenz 1965  
 Simons, J., Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia, Leiden 1937, 132f  
 Wildung, D., Göttlichkeitsstufen des Pharaos, in: OLZ 68, 1973, Sp. 549-565  
 Ders., Ägypten, Von der Prähistorischen Zeit bis zu den Römern, Köln 1997  
 Zibelius, K., Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen Texten, Beihefte TAVO B nr. 1, Wiesbaden 1972  
 Dies., Die ägyptische Expansion nach Nubien, Eine Darlegung der Grundfaktoren, Beihefte TAVO B nr. 78, Wiesbaden 1988